

Predigt am 1. Weihnachtstag
25. Dezember 2016
Textgrundlage: Micha 5,1-4a

Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. 2 Indes läßt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel. 3 Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. 4 Und er wird der Friede sein.

Gott gebe uns ein Herz für sein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Es fängt immer klein an. Der Größte muss eine Vorliebe für das Kleine haben.

Es fängt immer klein an:

Am Anfang gab es dort nicht viel, vielleicht nicht mehr, als einen Ort, an dem gebacken werden konnte, ein Ofen?, eine heiße Stein-Platte?

Wir wissen, es war wenig und im Laufe der Zeit wurde auch nicht viel mehr draus, eine kleine Ansammlung kleiner Häuschen und diese hieß dann Bethlehem, zu deutsch Brothausen.

Gott muss eine Vorliebe für das Kleine haben, denn erstaunlich viele Gottesgeschichten nehmen ihren Anfang in eben jenem Ort „Brothausen“.

Es beginnt mit einer Geburt und einem Tod, mit Schmerz und Glück – beides geschieht nahezu zeitgleich.

Rahel, die Mutter, stirbt bei der Geburt ihres Sohnes Benoni (Sohn des Schmerzes, wie sie ihn nennen will), später heißt er Benjamin (Sohn des Glücks) – er ist der letzte, der liebste der 12 Söhne Jakobs.

...Jakob, der Israel heißen wird, wenn er mit Gott gerungen hat.

Als er noch Jakob heißt und seine geliebte Rahel bei der Geburt stirbt, da begräbt er sie nahe Bethlehem.

Zeit geht ins Land und aus Jakob wird Israel, aus 12 Söhnen werden 12 Stämme und aus 12 Stämmen ein Volk.

Es ist Gottes Volk: ich bin euer Gott und ihr seid mein Volk, spricht Gott und denkt, das würde genügen, aber das Volk will gern noch einen König, so wie die anderen Völker auch.

Der erste König ist Saul – der war eigentlich auf der Suche nach seiner entlaufenen Eselin, als Gott ihn zum König erwählt – das beweist doch, Gott hat Humor.

Der zweite König ist David – der berühmte König David, ein Sohn Isais – uns besser bekannt als Jesse – *ja, ja, genau der ist gemeint, von dem wir singen „...von Jesse kam die Art“.*

Und jetzt raten Sie mal, wo dieser Jesse wohnt, als Gott meint, sein kleinster Sohn solle der größte König Israels werden – genau, auch er wohnt in „Brothausen“.

Von Beruf war er nicht Bäcker, sondern Schäfer.

Ein Hirte als König für das Gottesvolk, ein Bischof für die Herde.

Spielen wir das doch einmal für uns durch:

Wir wissen: Gott hat eine Vorliebe für das Kleine und er hat Humor.

Also, dass der zukünftige König aus Wilhelmshorst kommt – das ist doch gut denkbar.

Schauen Sie sich einmal um – wen halten Sie für geeignet? (..)

Ich fürchte, der oder die wird es nicht – denn, Gott hat Humor.

Bei Herrschaft geht´s ihm nicht so sehr um Kompetenz oder Fähigkeit – immerhin, er ist Gott, wen sollte er um Hilfe oder um Rat fragen?

Wenn wir meinen, wir brauchen einen Machthaber als Platzhalter für Gott auf Erden, dann wird Gott einen wählen, der nicht einfach herrscht, sondern der durch seine Herkunft, durch sein ganzes bisheriges Leben einen Kommentar Gottes bildet.

Gottes Vorliebe für das Kleine ist so etwas wie sein Kommentar zu unserem Größenwahn, zu unserer Vorstellung, es könne überhaupt so etwas wie Macht geben, die einer über den anderen ausübt.

Die Israeliten begannen nach David, sich ihre Könige selbst zu wählen – ich kann Ihnen sagen, viel Glück hatten sie nicht damit und auch wenn das Spiel reizvoll ist, so bin ich doch froh, dass wir uns keinen König wählen müssen, dass wir überhaupt niemanden wählen, damit er Macht über uns oder andere ausübt, weder in der Politik, noch in der Kirche.

Wenn schon, dann wählen wir Hirten und gute Hirten laufen der Herde hinterher.

Es gab und gibt unter uns Menschen immer wieder selbstberufene Anführer, die gab es in früheren Zeiten und die gibt es bis heute, selbstberufene Anführer,

solche, die sich zum Machthaber berufen fühlen, weil sie besonders viel von etwas haben oder besonders groß in etwas sind:

Geld oder Einfluss,

Tugend oder Glauben,

körperliche Stärke oder militärische.

Wer an den Gott glaubt, der eine Vorliebe für das Kleine hat, der sollte diesen selbsternannten Propheten, Präsidenten, Herrschern und Demagogen keinen Glauben schenken.

Ach ja: „Sie sollten“ und „wir sollten“ – alles Konjunktive. In dieser Welt erleben wir anderes und auch uns selbst erleben wir anders.

Macht ist verführerisch – nicht nur die über tausende, auch die Macht über ein oder zwei.

Und Größe oder Stärke einzusetzen, ist verlockend, wenn mir die Geduld ausgeht.

Das ist das Allzu menschliche an uns.

Wie gut also, dass Gott Humor hat, sonst wär es wohl schon aus mit uns.

Aber dann geschah ja auch noch die Sache in „Brothausen“,
Gott selbst wurde als Mensch geboren,
in einem Stall und gesehen haben es nur ein paar Hirten.

Wenn Gott Mensch wird, dann ist auch das ein Kommentar von ihm:
Seht her! So sehe ich euch, so seid ihr in meinen Augen:
ihr seid wie Kinder, klein und zerbrechlich, liebenswert und Liebes-bedürftig,
ihr seid nur Gäste, egal ob in Palästen oder Hütten, ihr zieht auch wieder aus.
Und wenn ihr Trost sucht oder Hoffnung,
Führung oder Fügung,
dann wende dich nicht an die,
die stärker sein wollen, größer und mächtiger als ein einzelner.
Sondern komm zu mir, komm als Hirt oder König, egal, wichtig ist nur, du kommst
zu meiner Krippe,
Nein besser noch, werde selbst zu meiner Krippe,
dein Geist sei mein Stroh und deine Seele mein Heu.
Dann will ich stets mit dir sein und du sollst immer einen Platz an meinem Tisch
haben.
Dann will ich weinen, wenn du weinst und du sollst lachen, wenn ich mich freue,
dann will ich mit dir verlieren und Abschied nehmen und du sollst bekommen, was
ich gewinne.
Dann will ich mit dir zweifeln und zagen, aber wir wollen uns vor nichts fürchten,
dann will ich mit dir schweigen in stillen Nächten und sie sollen dir heilig sein.

Wenn dir das genügt,
dann fangen wir heute neu damit an.
Komm zu mir, an meine Krippe, werde du selbst zu meine Ruhstadt,
fangen wir heute miteinander neu an,
nicht mit allem auf einmal, aber mit dem Anfang:
Wir fangen an mit einem Glauben an das Göttliche im Kleinen.

Und der Friede Gottes, den all unsere Vernunft dieser Welt nicht bringen kann,
jener Friede, der in uns geboren wird, wie in einer Krippe, der bewahre eure Herzen
und Sinne in Christus Jesus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens.
Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel
Dezember 2016*

Nach einer Idee von Pfarrer Thomas Thieme